

vitra.



Das Coronavirus ist in erster Linie eine menschliche Tragödie, die das Leben unzähliger Menschen beeinträchtigt hat. Die Pandemie hat nicht nur das Interaktionsmuster zwischen den Menschen verändert - mit verstärkten sanitären Massnahmen, sozialer Distanzierung und der Zunahme an digitaler Kommunikation -, sondern auch die Art und Weise, wie wir arbeiten, grundlegend verändert. Mit der schrittweisen Rücknahme der staatlichen Präventionsvorschriften bereiten sich Institutionen und Unternehmen nun darauf vor, zu ihrem «courant normal» zurückzukehren. Jedes Unternehmen ist dafür verantwortlich, am Arbeitsplatz Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen, um die weitere Verbreitung von COVID-19 zu stoppen. Physische Distanzierung bleibt in dieser Hinsicht das wirksamste Mittel.

Unter Anwendung des langjährigen Wissens von Vitra über die Umgebungen, in denen wir arbeiten und leben und in die wir reisen, haben wir eine Reihe von Hypothesen aufgestellt, die Unternehmen, Institutionen und Mitarbeitenden helfen können, mit gebrauchsfertigen räumlichen Lösungen und sorgfältig durchdachten Planungsansätzen ins Büro zurückzukehren.

Nora Fehlbaum
CEO, Vitra

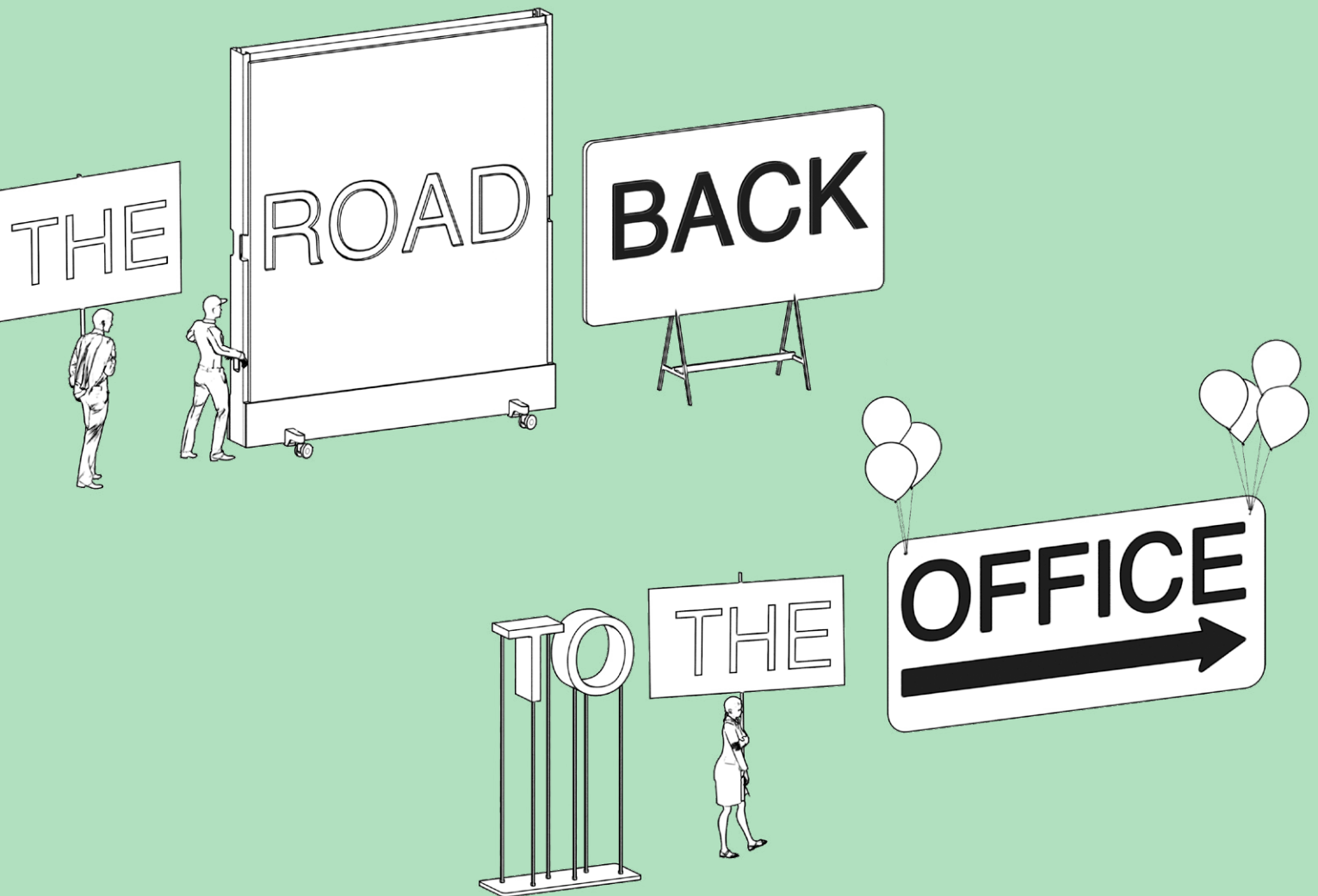
**S.4 Der Weg zurück
ins Büro**

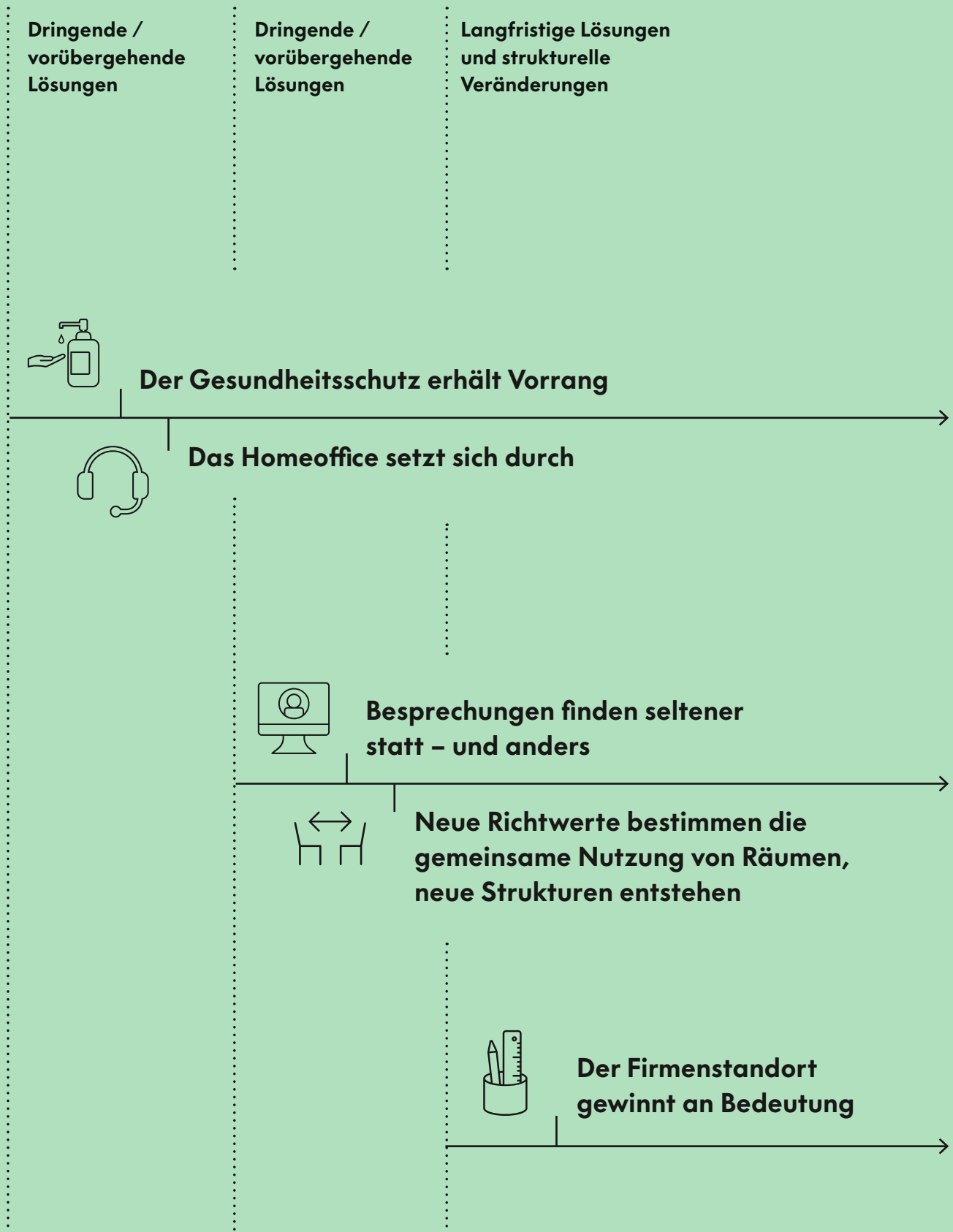
**S.6 Der Gesundheitsschutz
erhält Vorrang**

**S.25 Das Homeoffice
setzt sich durch**

**S.44 Aktionsplan für
ein sicheres Büro**

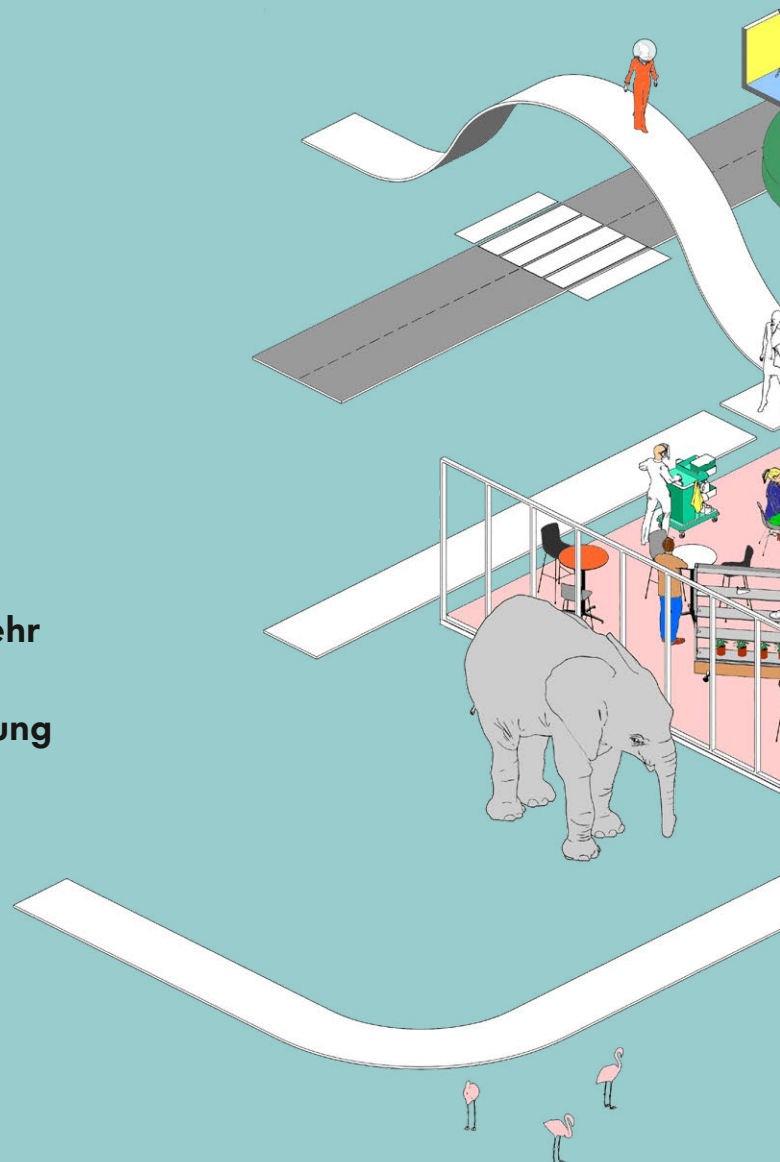
Der Weg zurück ins Büro





Der Gesundheits- schutz erhält Vorrang

- S. 8 Sicher am Arbeitsplatz,
in der Öffentlichkeit und im Verkehr**
- S. 14 Berücksichtigung bei der Gestaltung
von «Corona-safe» Büros**
- S. 18 Leicht zu reinigende Oberflächen**
- S. 20 Planungsbeispiele**



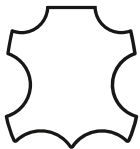


Sicher am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit und im Verkehr

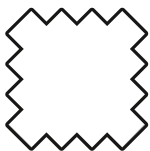
Die Einführung strengerer Sicherheitsvorkehrungen an Flughäfen nach dem 11. September 2001 diente der Verhinderung terroristischer Anschläge. Neue Vorsichtsmassnahmen für gemeinschaftlich genutzte Räume dienen nun dem Schutz vor Ansteckung und Krankheit. In Eingangsbereichen und Sanitärräumen werden Desinfektionsmittel bereitgestellt. Möglicherweise werden laufendes Fiebermessen und die Maskenpflicht an einigen Orten ebenfalls zur Norm. Oberflächen, Türklinken, Sanitärräume und häufig berührte Flächen an Stühlen werden täglich gereinigt. Begrüssungsrituale wie Händeschütteln, Umarmen oder Wangenküsse gelten nun als unangemessen. Wer krank zur Arbeit geht, macht sich unmöglich. Die Zahl der Krankheitstage wird wahrscheinlich zunehmen. Wer sich nicht krankmelden will, arbeitet zu Hause oder trägt zumindest eine Schutzmaske. Die Bedeutung der Betriebsärzte nimmt durch die neuen Massnahmen zu.



Der verbesserte Gesundheitsschutz wirkt sich direkt auf die Gestaltung der Arbeitsräume aus



Textilien und Polster könnten durch abwischbare Materialien wie Leder/Kunstleder und Kunststoff abgelöst werden. Eine gute Alternative wäre Holz, das als warmes, natürliches Material mit angenehmer Haptik und guten Hygiene- und Reinigungseigenschaften auch in der von Alvar Aalto entworfenen Tuberkulose-Heilanstalt in Paimio bevorzugt zum Einsatz kam. Selbstdesinfizierende Materialien und Oberflächen wie Messing, Kupfer und andere Metalle werden, soweit verfügbar, ebenfalls eingesetzt.



Automatische Türen und sprachgesteuerte Lifte werden eingebaut. Man könnte sich auch eine berührungslose Teeküche oder eine Kantine mit Gerichten nur zum Mitnehmen vorstellen, in der man mit der Erkennungsmarke bezahlt. In den Kantinen könnten sich leicht abwischbare Tische und Stühle durchsetzen; nicht unbedingt notwendige gemeinsame Elemente wie Salzstreuer werden vermieden.



Für Angehörige besonders gefährdeter Risikogruppen könnten eigene Umgebungen gestaltet werden, wobei vom separaten Büroraum oder abgeschirmten Waben bis hin zu Einzelbüros oder eigenen Etagen alles denkbar ist.



Durch neue Sicherheitsstandards wird sich unser Leben in der Öffentlichkeit ändern

Die verstärkten Gesundheitsmassnahmen werden nicht nur die Art, wie wir zusammenarbeiten, drastisch beeinflussen, sondern auch das öffentliche Miteinander. Die Planung von Wartebereichen in Flughäfen, Bahnhöfen, Häfen und auch für den öffentlichen Verkehr muss, etwa im Hinblick auf die maximale Personenanzahl pro Raum und die Sicherheitsabstände, den Gesundheitsvorschriften gerecht werden. Hier bieten sich Markierungen und Panels als einfache, temporäre Lösungen an. Weiter werden im öffentlichen Raum verstärkte Hygienemassnahmen zur Vorschrift. Die Sitz- und Wartebereiche müssen mehrmals am Tag gereinigt werden.



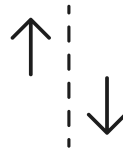
Berücksichtigung bei der Gestaltung von «Corona-safe» Büros

Die langfristigen Implikationen und Auswirkungen von COVID-19 sind noch unbekannt. Die unmittelbare Rückkehr in das physische Büro erfordert jedoch besondere Massnahmen bei der Gestaltung der Arbeitsräume und der Einrichtung, um die Mitarbeiter zu schützen und eine weitere Ausbreitung der Pandemie zu unterbinden.

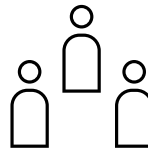
In diesem Abschnitt finden Sie Lösungen und Quick-Fixes, um Ihr bestehendes Büro «Corona-proof» zu gestalten, zusammen mit Planungsbeispielen für «Corona-safe» Konfigurationen, die Sie auf einfache Weise in Ihren Arbeitsbereichen implementieren können.



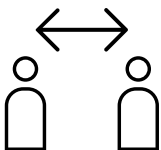
Um die Belegungsdichte der besetzten Arbeitsbereiche zu reduzieren, sollte Büroarbeit nach Möglichkeit im Homeoffice geleistet werden.



Die Nutzung der internen Infrastruktur und der Transit-zonen sollte so angepasst werden, dass ein ausreichender Abstand eingehalten werden kann.



Ist Einzelarbeit in bestimmten Arbeitsprozessen nicht möglich, so sollten möglichst kleine feste Teams (z.B. 2-3 Personen) bestimmt werden.



Diese Richtlinien müssen bei der Bürogestaltung berücksichtigt werden, um die Einhaltung der entsprechenden Sitzordnung und die Minimierung der Belegungsdichte durch Massnahmen wie gestaffelte Arbeitszeiten, Schichtarbeit etc. sicherzustellen.

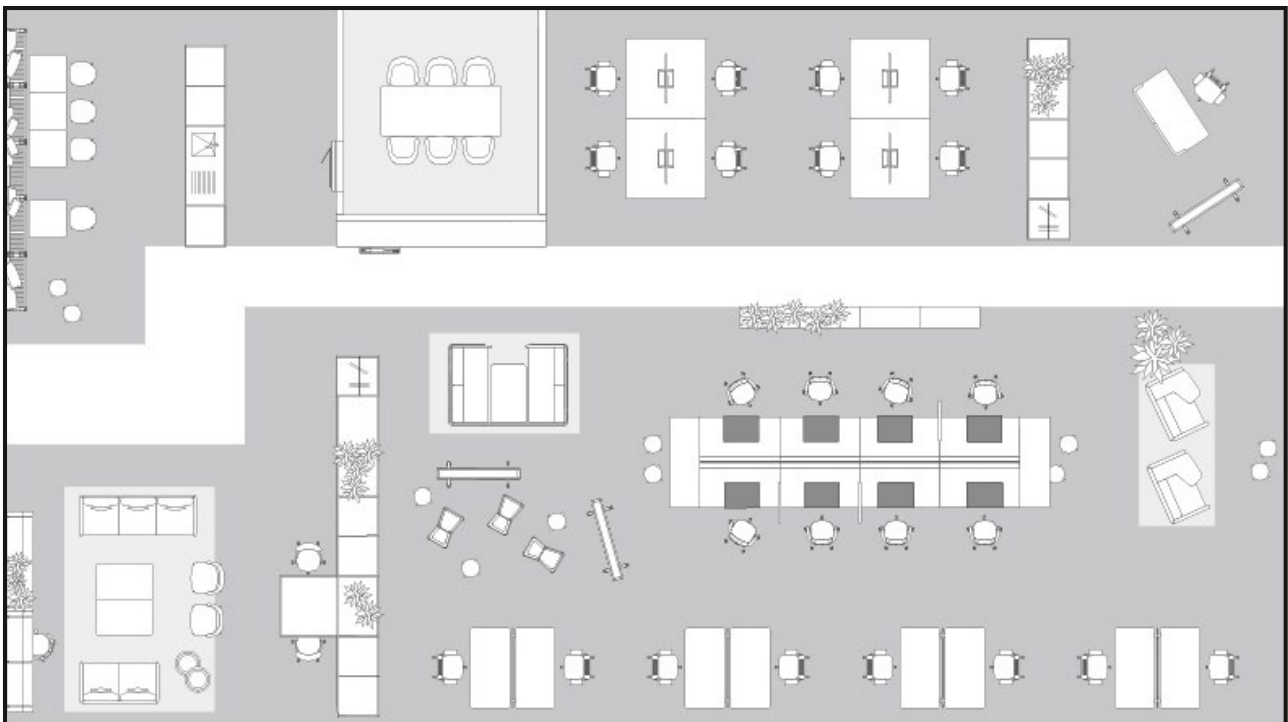


Nach Möglichkeit sollten Bildschirme und Raumteiler zum Schutz einzelner Mitarbeiter eingesetzt werden.

Machen Sie ihr Grossraumbüro «Corona-safe»

Davor: Offener Grundriss

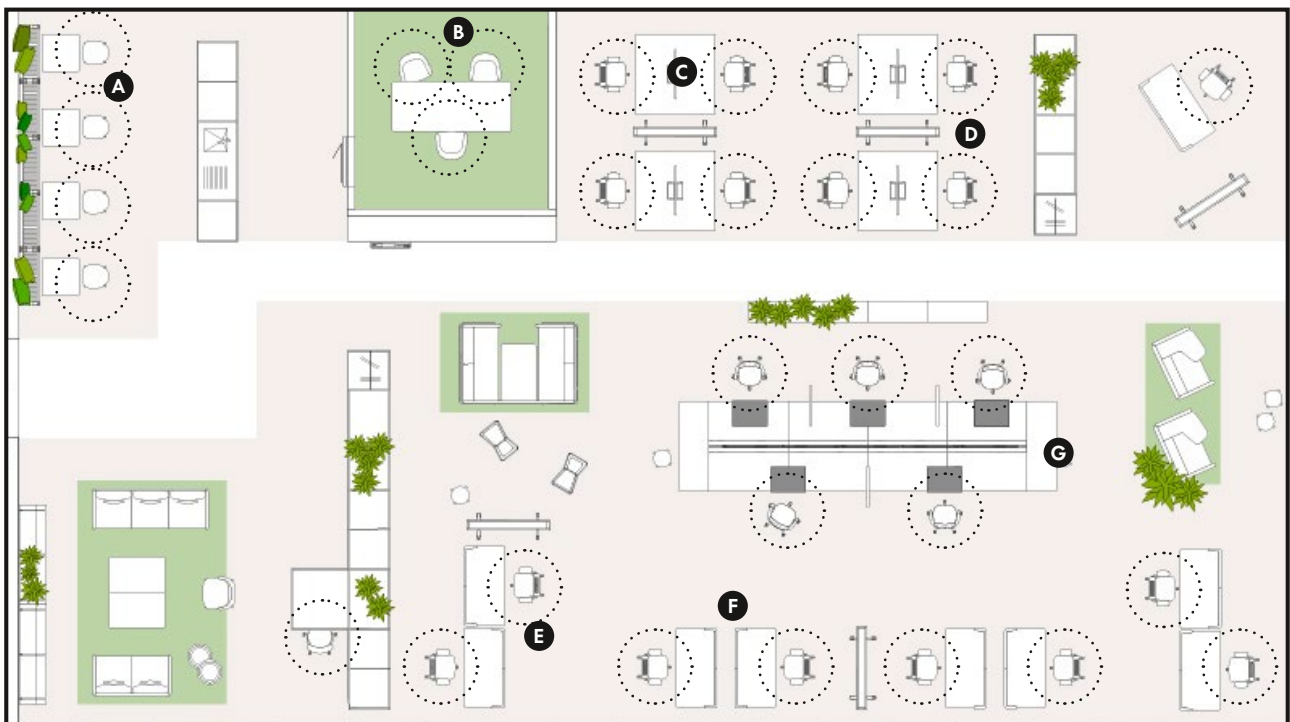
Gesamtfläche: 371 qm & 64 Sitzplätze



25 Arbeitsplätze

- 6 Sitzplätze im Besprechungsraum
- 11 Sitzplätze in den Kommunikationsbereichen
- 6 Sitzplätze in den Touch Down Bereichen
- 2 Sitzplätze in den Rückzugsorten
- 8 Sitzplätze in der Cafeteria
- 6 Sitzplätze im Workshop Bereich

Danach: Offener Grundriss Gesamtfläche: 371 qm & 35 Sitzplätze



- 14 Arbeitsplätze
- 3 Sitzplätze im Besprechungsraum
- 6 Sitzplätze in den Kommunikationsbereichen
- 3 Sitzplätze in den Touch Down Bereichen
- 2 Sitzplätze in den Rückzugsorten
- 4 Sitzplätze in der Cafeteria
- 3 Sitzplätze im Workshop Bereich

- A** Vergrößerung des Abstands zwischen den Arbeitsstationen
- B** Reduzieren Sie die Anzahl der Stühle, um die Belegungsdichte zu reduzieren oder setzen Sie Stehtische ein
- C** Verwenden Sie hohe Trennschirme als Tischtrennwände auf Arbeitsstationen
- D** Verwendung der Dancing Wall als mobile Trennwand
- E** Wechselnde Bestuhlung an den Arbeitsstationen
- F** Vergrößerung des Abstands zwischen den Schreibtischen und Hinzufügen von 3D-Bildschirmen
- G** Reduzieren Sie die Anzahl der Arbeitsplätze pro Tisch und schaffen Sie Abgrenzungen mit vorderen und seitlichen Bildschirmen. Markieren Sie Arbeitsbereiche mit Plottern.

Leicht zu reinigende Oberflächen

Für nachhaltige Hygienestandards im Büro und in der Öffentlichkeit wird die regelmässige Desinfektion einzelner Flächen empfohlen. Da diese Materialien jedoch einem besonderen Verschleiss unterliegen, wird die Verwendung besonders robuster Oberflächen und Materialien empfohlen.



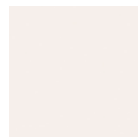
HPL High Pressure Laminate, kurz HPL, besteht aus mehreren Schichten mit Melamin- und Phenol-Harz getränkter Papiere, die unter Druck und hoher Temperatur miteinander und mit einer Deckschicht verpresst und auf eine Trägerplatte aufgebracht werden. Die Oberflächen sind leicht zu pflegen und zu reinigen, lichtbeständig, geruchsneutral und unempfindlich gegen Alkohol, organische Lösungsmittel und Wasser.



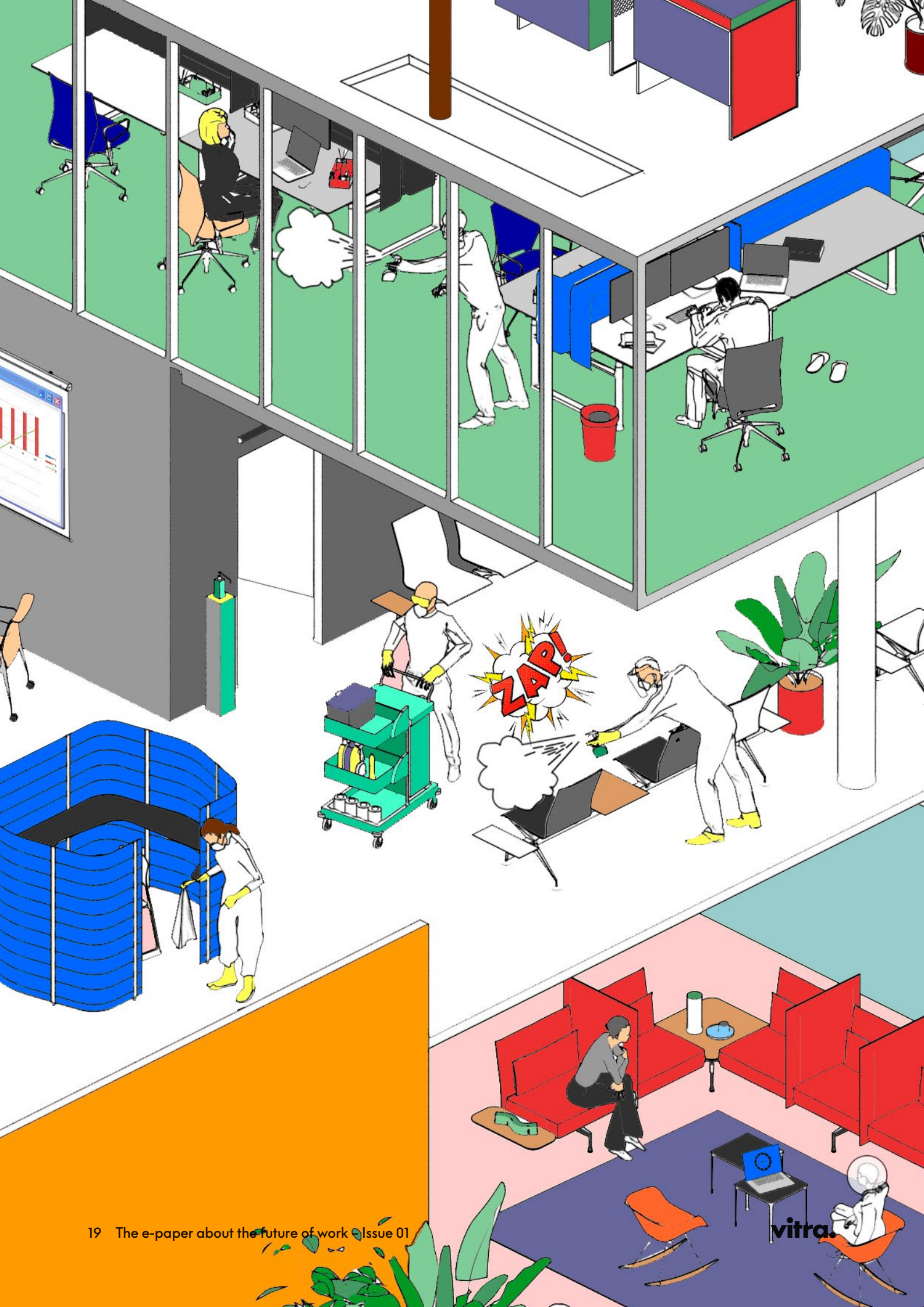
Melamin Melaminharz-beschichtete Holzwerkstoffe sind robust und widerstandsfähig. Sie sind in unterschiedlichen Farben erhältlich, leicht zu reinigen und im Vergleich zu Furnierholz oder gar Massivholz eine wirtschaftlichere Oberflächenvariante.



Metal Metalloberflächen sind je nach Produkt pulverbeschichtet, verchromt, poliert, verzinkt oder mit Flüssiglack behandelt erhältlich. Die glatte oder leicht strukturierte Pulverbeschichtung dient der Farbgebung und dem Schutz.

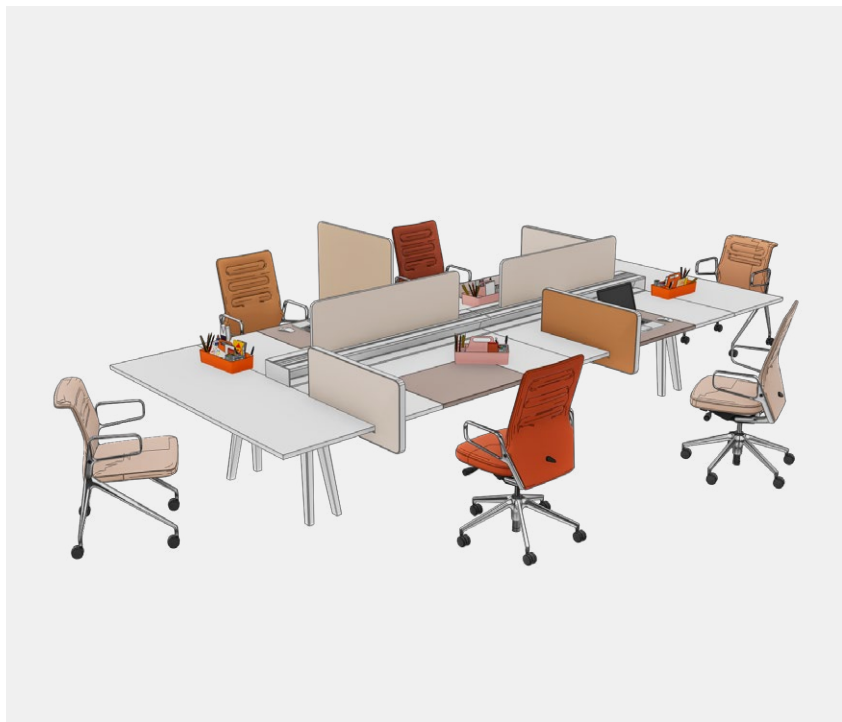


MDF Die mitteldichte Faserplatte, kurz MDF-Platte, besteht aus feinstzerfasertem, hauptsächlich rindenfreiem Nadelholz. Sie ergibt eine gleichmässige, robuste Oberfläche ohne Kantenansätze und eignet sich ideal für Konstruktionen mit Ausschnitten oder aufwendigen Kantengeometrien.



«Safe Work» Planungsbeispiele

«Safe Work» Planungsbeispiele



Planungsbeispiel 1

**Joyn Workstations (440x180)
with front and lateral screens,
AC 5 Work (leather),
AC 5 Swift (leather), Toolbox**

[Download Planungsbeispiel](#)



Planungsbeispiel 2

**Tyde Workstations (with 3D
screen), ID Air, Toolbox**

[Download Planungsbeispiel](#)

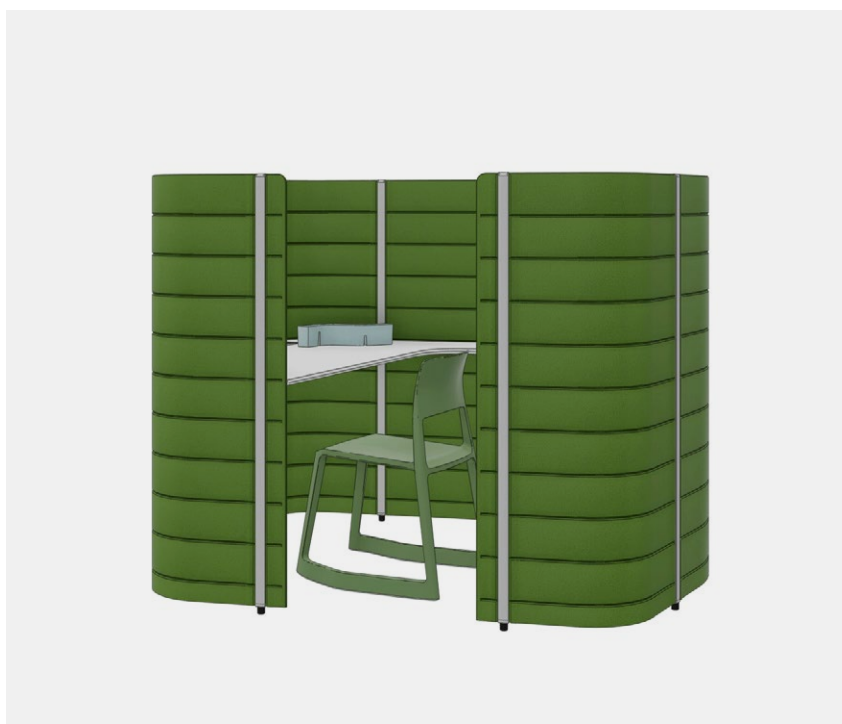
«Safe Work» Planungsbeispiele



Planungsbeispiel 3

CDS Meeting, Physix Studio,
Happy Bin, Toolbox

[Download Planungsbeispiel](#)

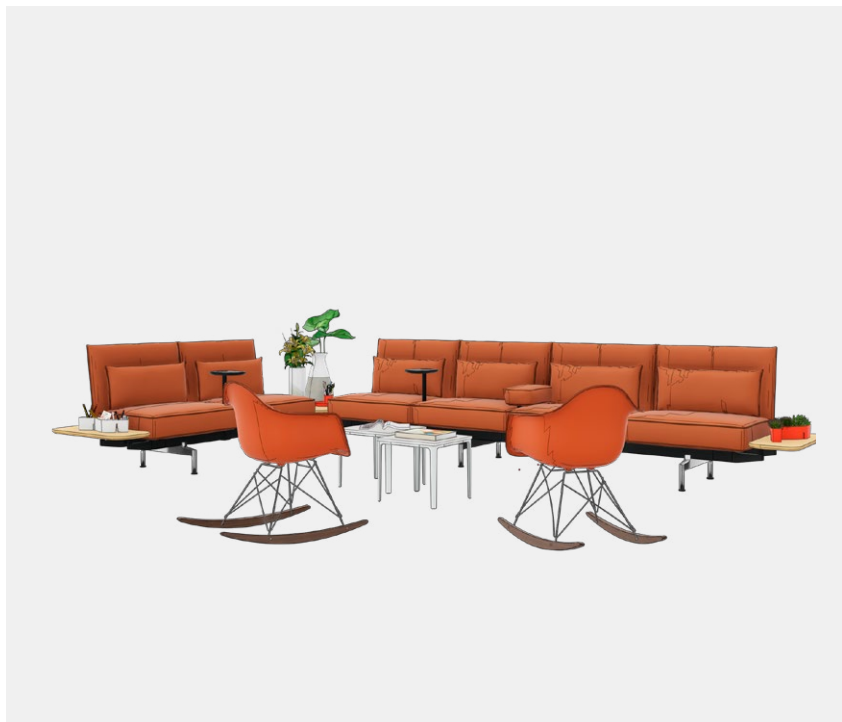


Planungsbeispiel 4

Workbays Focus, Tip Ton,
S-Tidy

[Download Planungsbeispiel](#)

«Safe Work» Planungsbeispiele



Lobby Planungsbeispiel

**Soft Work (leather),
Plate Table (MDF),
Eames Plastic Armchair RAR,
O-Tidy**

[Download Planungsbeispiel](#)

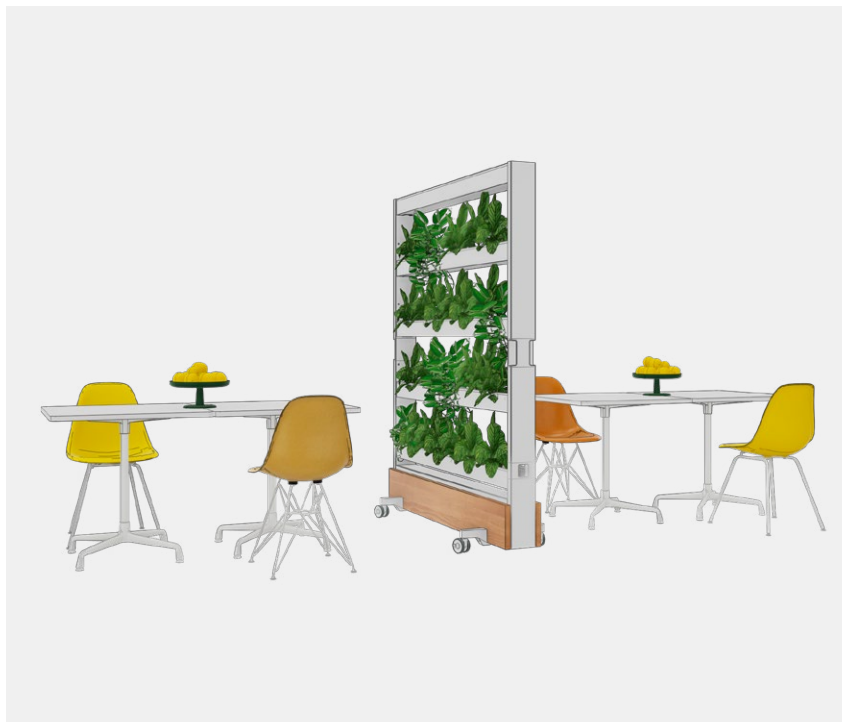


Öffentliche Lobby Planungsbeispiel

MedaGate

[Download Planungsbeispiel](#)

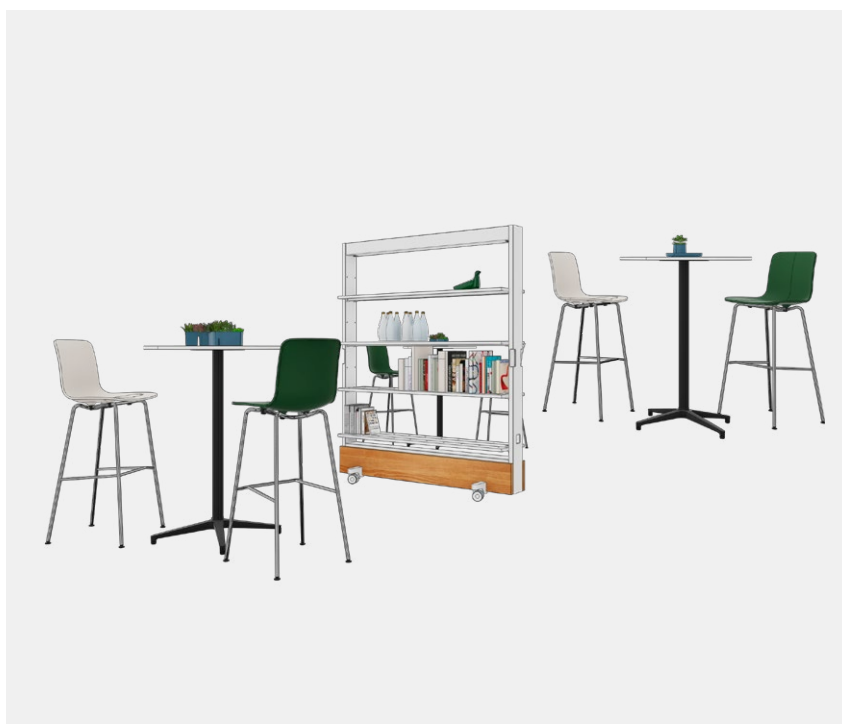
«Safe Work» Planungsbeispiele



Kantine Planungsbeispiel 1

**Eames Contract Table,
Eames Plastic Side Chair DSX,
Eames Fiberglass Side Chair
DSR, Dancing Wall, High Tray**

[Download Planungsbeispiel](#)



Kantine Planungsbeispiel 2

**HAL Stool High, Dancing Wall,
Bistro Table, O-Tidy, S-Tidy**

[Download Planungsbeispiel](#)

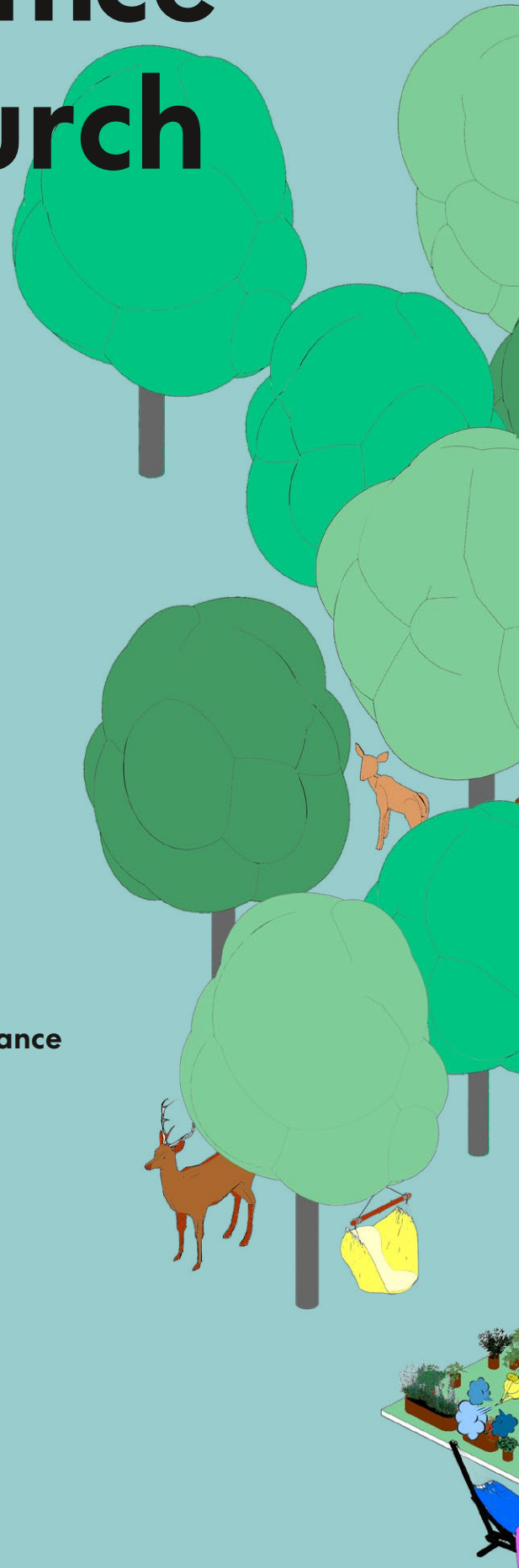
Das Homeoffice setzt sich durch

S. 28 Die Entwicklung einer neuen Work-Life-Balance

**S. 31 Zuhause bei der Arbeit –
Alice Rawsthorn über die Entwicklung
des Homeoffice**

**S. 35 Notizen eines Heimarbeiters –
von Jonathan Olivares**

S. 39 Planungsbeispiele



Die Entwicklung einer neuen Work-Life-Balance

Viele Unternehmen, Teams und Angestellte arbeiten inzwischen seit einigen Wochen zu Hause. Dieses unfreiwillige Experiment hat gezeigt, dass die erforderlichen Technologien existieren und funktionieren – und dass produktive Teamarbeit auch so möglich ist. In Zukunft dürfte die Möglichkeit des Arbeitens im Homeoffice daher zu einem wichtigen Faktor im Wettstreit um hochqualifizierte Arbeitskräfte werden.

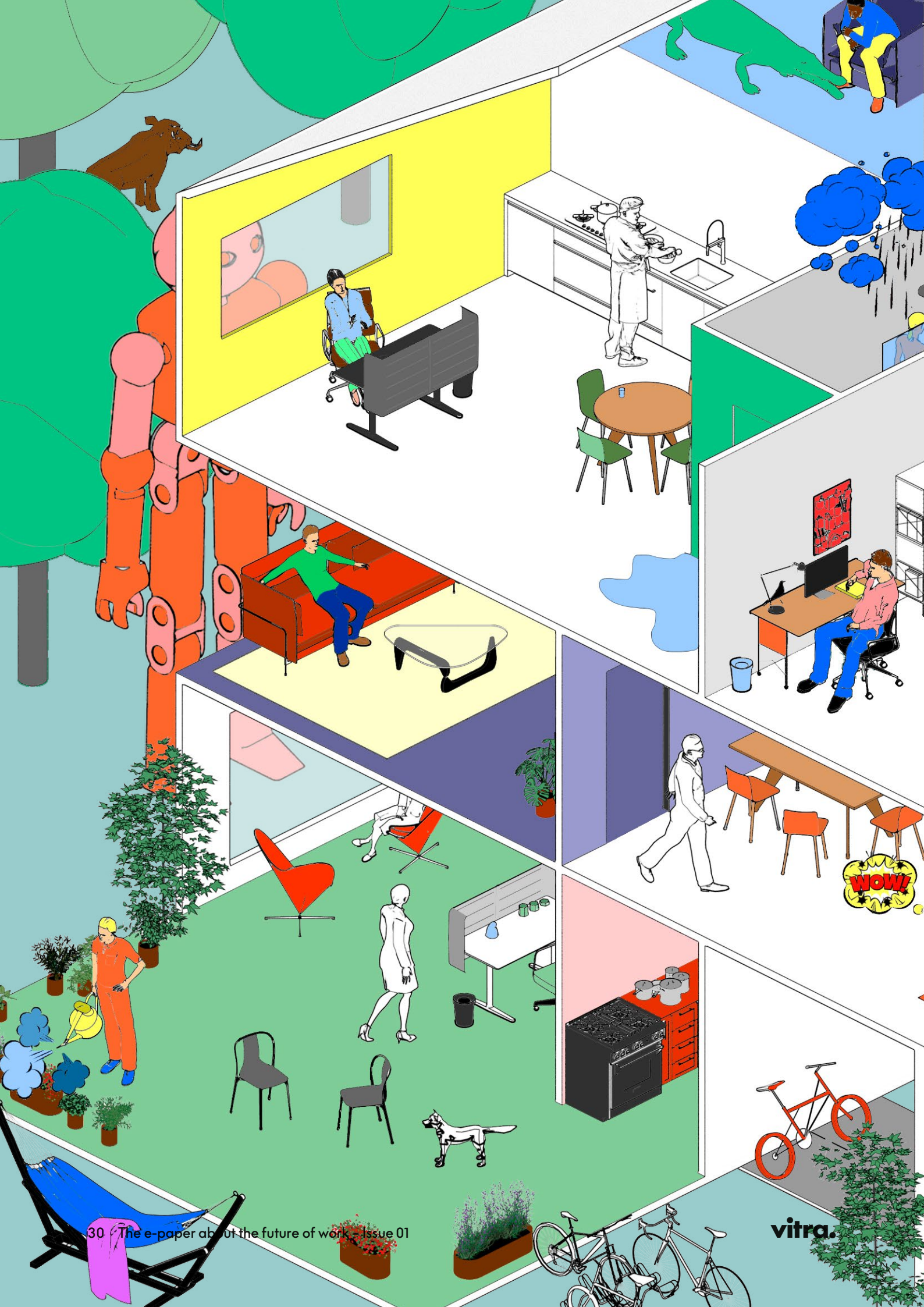
Nachdem diese nun wissen, wie es ist, weniger Zeit mit Pendeln zu verbringen und mehr Zeit für sich und seine Lieben zu haben, werden sie ganz bewusst entscheiden: Kann ich meine Arbeit bei diesem Arbeitgeber selbstständig planen, sofern ich Ergebnisse vorweise? Kann ich dort wohnen, wo es schön und günstig ist, ohne deswegen lange Anfahrtszeiten in Kauf nehmen zu müssen? Unternehmen, die ihre Angestellten zu Hause arbeiten lassen, erhalten dadurch nicht nur privilegierten Zugang zu einem globalen Pool hochqualifizierter Arbeitskräfte, sie verringern auch ihren ökologischen Fussabdruck. Bei herkömmlichen Büroformen gilt schon die bloße physische Anwesenheit als Leistung. Wer hingegen zu Hause arbeitet, muss seine Leistung kontinuierlich nachweisen können. Wenn das Homeoffice sich weiter durchsetzt, entsteht eine Arbeitskultur, in der Leistung abgefragt werden darf und mangelnde Leistung nicht versteckt werden kann.



Das Homeoffice hat direkte Auswirkungen auf das Büro und das Zuhause

Ein Grossteil der Belegschaft entscheidet sich möglicherweise, ein paar Tage in der Woche zu Hause zu arbeiten. Regelmässiges Arbeiten im Homeoffice bedeutet eine geringere Besetzungsdichte im Büro und ermöglicht es, dass der erforderliche räumliche Abstand zwischen den Anwesenden eingehalten wird.

Wer zu Hause arbeitet, braucht eine entsprechende Ausstattung und Umgebung. Die Einrichtung eines häuslichen Büros verhindert, dass die Arbeitnehmenden während der Arbeitszeit durch Privates gestört oder abgelenkt werden. Der Datenschutz ist gewährleistet, die digitalen Arbeitsgeräte werden aus dem Rest der Wohnung verbannt (Stichwort «digital detox») und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert sich (Stichwort «Work-Life-Balance»). Möglicherweise können die Arbeitgeber sogar die Kosten für den zusätzlich benötigten Platz in der Wohnung des Mitarbeiters übernehmen. **Das Schweizer Bundesgericht hat 2019 ein bereits ein wegweisendes Urteil gefällt.** Homeoffice setzt eine geeignete Infrastruktur voraus: Dazu gehören ein ergonomischer Bürostuhl, ein höhenverstellbarer Schreibtisch, eine Schreibtischlampe, WLAN, geräuschreduzierende Kopfhörer sowie Computer-Hardware und Software. **Einige Unternehmen, wie z.B. Google, bieten sogar eine Beihilfe für Mitarbeiter zu den Ausgaben für notwendige Ausrüstung und Büromöbel an.**



Zuhause bei der Arbeit

Alice Rawsthorn über die Entwicklung des Homeoffice



Innerhalb der letzten Wochen hat sich die Art, wie Büros und Teams funktionieren, genauso unfreiwillig wie radikal verändert. Die bekannte Designkritikerin Alice Rawsthorn wirft einen Blick zurück auf die Geschichte des Homeoffice und wagt einen Ausblick in die Zukunft.

Innerhalb der letzten Wochen hat sich die Art, wie Büros und Teams funktionieren, genauso unfreiwillig wie radikal verändert. Die bekannte Designkritikerin Alice Rawsthorn wirft einen Blick zurück auf die Geschichte des Homeoffice und wagt einen Ausblick in die Zukunft. Der Glasbläser Leopold Blaschka (1822–1895) entwarf und produzierte Glasmodelle von Meerestieren und -pflanzen. Das Geschäft blühte; er erwarb ein grosses Haus in Dresden und richtete es als Werkstatt und Forschungslabor ein. Im Mittelpunkt des Hauses stand ein Aquarium, in dem er und sein Sohn Rudolf (1857–1939) Quallen, Seeschnecken, Schnecken und Tintenfische hielten, um sie genau zu studieren, bevor sie seziiert wurden. Die Blaschkas arbeiteten allein, ohne Assistenten, und verkauften Tausende ihrer fast schauerlich akkuraten Nachbildungen an Naturkundemuseen in aller Welt.

Nach Leopolds Tod setzte Rudolf die Arbeit allein fort. Er verliess die Werkstatt fast nie und erlaubte auch kaum jemandem, sie zu betreten. Nicht einmal zum Essen kam er heraus. Seine Mahlzeiten liess er sich durch eine speziell eingebaute Luke in der Tür reichen. Wären doch die neuen Heimarbeiter so gut ausgestattet wie die Blaschkas! Die meisten der Millionen von Menschen, die ihren Arbeitsplatz wegen der Covid-19-Pandemie kurzerhand nach Hause verlegen mussten, haben wahrscheinlich eher mit wackeligen Telefonkonferenz-Verbindun-

gen, kränkelnden Smartphones und renitenten Nachkommen zu kämpfen, als in aller Ruhe die Bewohner eines eigens angefertigten und liebevoll bestückten Aquariums betrachten zu können. Früher beschränkte sich Heimarbeit zumeist auf die entgegengesetzten Enden des demographischen Spektrums – auf die ganz Reichen und die ganz Armen. Entweder schufteten die Menschen am Küchentisch über kläglich bezahlter Akkordarbeit, nähten Kleider oder wuschen Hemdkragen, oder sie waren reich und mächtig genug, um freiwillig und selbstbestimmt zu Hause arbeiten zu können.



Thüringer Frauen fertigen Puppen in Heimarbeit, um 1935
© AKG-Images, 2020,

Das Geschlecht spielte ebenfalls eine Rolle, denn die mittellosen Heimarbeiter waren oft weiblich und die wohlhabenden Plutokraten meist männlich.

Selbst eine gebildete, gut situierte Frau wie die Schriftstellerin Virginia Woolf kam 1928 zu dem Schluss: «Eine Frau braucht Geld und ein eigenes Zimmer, um schreiben zu können.» Woolf war sich schmerzlich bewusst, dass die

Linke Seite: Der legendäre Grafiker Peter Saville in seinem Wohnhaus und Studio in London, 2004, fotografiert von Nigel Shafran, 2004 © Nigel Shafran www.nigelshafran.com

wenigsten ihrer Geschlechtsgenossinnen auch nur die geringste Aussicht darauf hatten. Seit der industriellen Revolution arbeiten die meisten von uns ausserhalb der eigenen Wohnung in Fabriken, Büros, öffentlichen Gebäuden oder im Freien. Die Prinzipien, nach denen diese Orte gestaltet sind, wirken sich prägend auf unsere dortige Arbeit aus. In seinem 2011 erschienenen Buch «A Taxonomy of Office Chairs» (Eine Taxonomie der Bürostühle) beschreibt der US-amerikanische Industriedesigner Jonathan Olivares, wie frühe Büromöbel meist ganz individuell gestaltet wurden, oft von ihren Benutzern selbst. So entwickelte der britische Naturforscher – und offenbar passionierte Bastler – Charles Darwin in den 1840er-Jahren den wohl ersten Schreibtischstuhl auf Rädern. Darwin ersetzte die Beine eines hölzernen Armlehnstuhls mit den Beinen eines fahrbaren Bettgestells aus Gusseisen. So konnte er in



Studio unter einer Brücke, Valencia, Spanien von Fernando Abellanas, lebrelfurniture Foto: Jose Manuel Pedrajas

seinem Heim in der ländlichen Grafschaft Kent im Sitzen die Proben und Präparate in Augenschein nehmen, die seine Assistenten auf langen Tischen in seinem Arbeitszimmer für ihn ausbreiteten.

Olivares beschreibt auch, wie sich der Wandel der Unternehmenskultur im 20. Jahrhundert in einer Arbeitsplatzgestaltung widerspiegelte, die immer hierarchischer und standardisierter wurde. Der französische Regisseur Jacques Tati hat dies im Film «Playtime» von 1967 brillant persifliert: Sein unbeholfener

Anti-Held Monsieur Hulot scheitert kläglich bei dem Versuch, sich in einem dystopischen modernen Büro mit Reihen gleichförmiger Arbeitszellen zurechtzufinden.

Seit der Einführung erschwinglicher Kommunikationstechnologien um die letzte Jahrhundertwende können immer mehr von uns frei wählen, wo wir arbeiten wollen. Die französischen Designer Ronan und Erwan Bouroullec begannen ihre Laufbahn mit Entwürfen flexibler Möbel für die wechselnden Bedürfnisse ihrer «Generation Rent», deren Mitglieder oft am selben Ort leben und arbeiten, häufig auch gemeinsam mit anderen in weitläufigen, aber ziemlich vollgestopften Räumen.

Bei Joyn, ihrem 2002 entstandenen ersten Projekt für Vitra, wendeten die Bouroullecs dieselben Prinzipien auf externe Arbeitsplätze an. Das modulare Tischsystem mit verstellbaren Sichtschutzelementen ermöglicht einerseits die Aufteilung des Raums in individuelle Bereiche, kann andererseits aber auch für Besprechungen geöffnet werden. Zwei Jahre später stellten sie mit Joyn Hut (Joyn-Hütte) einen mobilen, in sich geschlossenen Arbeitsraum vor, mit dem innerhalb grösserer Räume vorübergehend kleinere Büros geschaffen werden können.

Diese Prinzipien beherrschen seither die Gestaltung unserer Arbeitsumgebung, nicht zuletzt, weil steigende Gewerbemieten viele Unternehmen dazu veranlasst haben, Fläche einzusparen, indem sie den Mitarbeitern nahelegen, auch von zu Hause aus zu arbeiten. Bisher gestalten die meisten neuen Home-Arbeiter ihren Arbeitsplatz so wie die Blaschkas oder Darwin – individuell und improvisiert. Nur wenige waren dabei wohl so mutig, wie der spanische Möbeldesigner Fernando Abellanas: Da er sich die Studiomierte in Valencia nicht leisten konnte, konstruierte er unter einer Strassenbrücke aus Beton einen hängenden Arbeitsraum mit einem Schreibtisch, einem Stuhl und Regalen.

Was bedeutet der Covid-19-bedingte schlag-

artige Anstieg der Arbeit im Homeoffice für die Zukunft unserer Arbeit und Arbeitsplatzgestaltung? Viele Menschen entdecken gerade das Homeoffice für sich. «Zuhause Arbeiten funktioniert – aber werden wir jemals ins Büro zurückkehren wollen?» (Working from home works – but will anyone want to go back to the office?) lautete kürzlich eine Schlagzeile in der britischen Zeitung «The Guardian». Ja, warum sollte man auch? Langjährige Anhänger des Homeoffice (wie ich) sind meist voll des Lobes für diese Art der Arbeit. Es gibt keine Ablenkung, man kann sich besser konzentrieren. Man kann seinen Zeitplan nach Belieben ändern und jederzeit einen Happen essen. Kein Pendeln, keine Büropolitik, dafür kann man am helllichten Nachmittag schnell eine Episode des Serien-Klassikers «Top Boy» schauen, ohne dass es jemand merkt. Und so weiter. Aber die meisten von uns haben sich bewusst dafür entschieden, von zuhause aus zu arbeiten. Wir konnten Büros, Arbeitszimmer oder Tische frei nach Bedarf einrichten. Es ist ein grosser Unterschied, ob man sich für eine neue Arbeitsweise entscheidet oder plötzlich dazu gezwungen wird. Nicht jeder Homeoffice-Neuling wird nach der Pandemie einen Roman geschrieben, ein lange geplantes Rechercheprojekt abgeschlossen oder ganz neue Fähigkeiten erlernt haben. Einigen wird diese Phase als eine Zeit der Unsicherheit, der scheiternden Beziehungen, der finanziellen Belastung oder des Verlusts geliebter Menschen an Covid-19 in Erinnerung bleiben. Aber auch die, denen solches Unglück erspart bleibt, könnten sich durch das kollektiv erfahrene Trauma dazu veranlasst fühlen, ihre persönliche Zukunft im Arbeits- und Privatleben radikal zu überdenken. Natürlich werden viele sich noch – oder sogar vermehrt – nach der Sicherheit sehnen, die mit konventionellen Arbeitsplätzen und Büros einhergeht. Andere wiederum werden vielleicht Geschmack finden an der Unabhängigkeit und der persönlichen Freiheit des selbstbestimmten Arbeitens, möglicherweise bestärkt durch die Kraft und

Widerstandsfähigkeit, die sie während der Krise in sich selbst entdeckt oder bei anderen beobachtet haben. Wieder andere werden weiterhin zuhause arbeiten müssen, weil ihr finanziell angeschlagener Arbeitgeber Kosten



PlayTime, Jacques Tati (1967)

© Les Films de Mon Oncle – Specta Films

senken muss. Diese Arbeitgeber werden dann vor der Herausforderung stehen, die Vorteile konventioneller Arbeit am gleichen Ort in die digitale Sphäre zu verlagern – um auch unter weit verstreuten Mitarbeitern den Teamgeist aufrecht zu erhalten, gemeinsame Zielsetzungen zu vermitteln und zufällige Gespräche und Brainstorming in der Kaffeepause zu ermöglichen. Wie auch immer die Covid-19-Krise ausgeht und wann auch immer sie endet, die Art, wie wir arbeiten – genau wie viele andere Aspekte unseres Lebens – wird nicht mehr dieselbe sein.

Notizen eines Heimarbeiters

Von Jonathan Olivares



Der Designer Jonathan Olivares arbeitet seit zwei Jahren zu Hause. Hier berichtet er, wie er seine Arbeitsumgebung gestaltet, wer seine Vorbilder sind und welche Gewohnheiten ein Heimarbeiter braucht.

Nachdem ich mein eigentliches Designbüro geschlossen hatte, arbeitete ich ein Jahr lang praktisch von überall. Allmählich merkte ich jedoch, dass ich mich dabei nirgends so wohl fühlte wie zu Hause. Aber ich hatte das vorher noch nie probiert und konnte mir nicht recht vorstellen, wie das gehen soll: Wohne ich dann in einem Büro, oder arbeite ich zu Hause? Ich fragte mich auch, ob ich nicht durchdrehen würde, jeden Tag am gleichen Ort. Und ich hatte keine Ahnung, welche Abläufe und Regeln ich bräuchte, um produktiv zu bleiben. Ausserdem war meine Wohnung nicht als Arbeitsraum konzipiert.

Auf die Idee, zu Hause zu arbeiten, kam ich durch ein umfassendes Interview mit dem inzwischen leider verstorbenen Richard Sapper. Seine überaus erfolgreichen Produkte für Alessi, Artemide und IBM entwickelte er allesamt gemütlich zu Hause. Wir sprachen bestimmt mehr als 50 Stunden über seine Laufbahn, und die verbrachten wir ausschliesslich bei ihm zu Hause, ob in Mailand, am Comer See oder in Los Angeles. Im Laufe unserer Treffen wurde mir immer deutlicher, wie eng seine Arbeit mit seiner Umgebung und dem alltäglichen Leben – dem Kaffee am Morgen, der Pasta mit Parmesan zu Mittag, dem Schluck Schnaps am Abend – verwoben war, in dem er und seine Frau Dorit sich gemeinsam mit ihren drei Kindern eingerichtet hatten. Richard arbeitete zwar oft auf dem Sofa und breitete seine Skizzen auf dem Beistelltisch aus, doch er hatte auch ein richtiges Arbeitszimmer mit einem Schreibtisch, der allerdings vollkommen unter Korrespondenz, Arbeitsgerät und Modellen vergraben war. Die Wände waren mit angehefteten Zeichnungen,

Kunstwerken, Postern und noch mehr Werkzeug bedeckt, das dort hing. Richard begann ein neues Projekt, wenn ihn die Muse küsste, und das tat sie meistens, wenn er die Vögel vor seinem Fenster beobachtete. Mein früheres Büro war wie ein Labor organisiert und getaktet. Bei Richard bekam ich Einblick in eine Arbeitswelt, in der Platz für kreatives Chaos und Zeit für Denkpausen vorhanden war.

Da ich in Kalifornien lebe, die meisten meiner Kollegen aber östlich des Mississippi oder sogar des Atlantiks, beginnt mein Arbeitstag oft frühmorgens mit einer Videokonferenz. Das bisher früheste Gespräch war für mich um 4 Uhr morgens, als ich einer Jury in London einen Wettbewerbsbeitrag vorstellte. Um diese Besprechungen herum hat sich ein mehr oder weniger fester Ablauf etabliert.



Ich stehe vor Sonnenaufgang auf und mache mir erst einmal ein warmes Getränk. Ich ziehe mich nicht fein an, aber Hemd und Hose müssen schon sein. Da sich die Lichtverhältnisse hier in den frühen Morgenstunden dramatisch wandeln, setze ich mich an einen Platz, wo es nicht zu hell ist, um den Bildschirm zu sehen, aber auch nicht zu dunkel, damit meine Gesprächspartner mich gut sehen können. Ich füttere den

Hund. Dann geht die Konferenz los und ich trete in den virtuellen Raum ein, der uns allen so vertraut ist – und um den uns frühere Generationen gewiss beneiden würden, die noch Telegramme schicken, den Ozean per Schiff überqueren oder Ferngespräche bezahlen mussten. Bis die Konferenz vorbei ist, ist meine Lebenspartnerin aufgewacht, und wir machen gemeinsam Frühstück.

Wenn sich das Leben zu Hause in der Küche abspielt, dann gilt das auch für das Leben im häuslichen Büro. Texte und Fotos zeigen zum Beispiel, dass sich bei Alexander und Louisa Calder alles um den Küchentisch drehte, egal ob in Roxbury in Connecticut oder in Saché in Frankreich. Alexander blieb zwar tagelang in seinem Atelierraum verschwunden, kehrte aber immer wieder an den Küchentisch zurück, der auf einer Insel von Teppichen stand, die Louisa entworfen hatte. Hier verbrachten die beiden



Zeit mit ihren Kindern, bewirteten Gäste, lasen, zeichneten, tranken einen von Alexanders geliebten Rotweinen oder assen das frisch gebackene Brot, das Louisa gerade aus dem Ofen geholt hatte. Mit den Calders als Vorbild stellte ich fest, dass meine Tage immer produktiver, aktiver und befriedigender wurden, je näher ich mit meiner Arbeit an die Küche rückte. Es ist wie bei der Dreifelderwirtschaft: Arbeit, kurze Kaffeepause, mehr Arbeit, Essen machen. Durch den Wechsel bekomme ich den Kopf frei und kann mich besser darauf konzentrieren, was

als nächstes ansteht.

Viele Künstler und Designer arbeiten zu Hause, zahlreiche Firmen – Disney, Nike, Apple – hatten ihren ersten Sitz in der Wohnung der Gründer. Mein persönlicher Favorit bei den häuslichen Unternehmen ist der Wu-Tang Clan. Die Demos für Enter the 36 Chambers und Tical von Method Man nahm der Rapper RZA in verschiedenen Wohnungen in Staten Island auf. Dann richtete er sich das Studio im Souterrain ein, wo er Old Dirty Bastard, Raekwon und die ersten GZA-Alben produzierte, aufnahm und mischte. RZA beschreibt das Studio als «Dojo», einen «Ort der Versammlung, der Übung und des spirituellen Wachstums» (RZA, The Tao of Wu (London: Penguin 2009), S. 113).

In seinem philosophischen Werk The Tao of Wu schreibt RZA:

«Sei ein paar Tage alleine. Sondere dich von den Menschen ab, suche die Ruhe. Dann wirst du dich hören und spüren. Du hörst von dem Du, das nicht das Du ist, das du und deine Familie, die Gesellschaft oder die Geschichte geformt haben. Du hörst von einem tiefer liegenden Du, das immer da ist. Das ist das Du mit dem göttlichen Funken.» (RZA, The Tao of Wu, S. 97).

Der grösste Vorteil der Heimarbeit ist vielleicht die Freiheit, die Tage so zu gestalten, dass man über weite Strecken überhaupt nicht abgelenkt wird. Allerdings kann es auch sehr fruchtbar sein, wenn man sich ablenken lässt, dem Geist eine Pause gönnt. Die Kunst besteht darin, die richtige Ablenkung zu finden. Für George Nelson war das sein Füllfederhalter der Marke Montblanc Diplomat:

«Wer etwas schreiben soll, das zu einem bestimmten Termin fertig sein muss, sucht immer nach legitimen Gründen für eine Pause, und in dieser Hinsicht ist ein Füllfederhalter ideal, weil man ihn ab und zu aufziehen muss. Selbstverständlich spült man dabei den Kolben und die Feder sorgfältig mit Wasser, und wenn man den Füller aufgezogen hat, muss man ihn vorsichtig mit einem Papiertuch abwischen, weil man beim Schreiben sonst ganz blaue Finger bekommt.

Dieser Vorgang dauerte mindestens fünf Minuten; mit etwas Übung kam ich auf zehn.» (New York: Whitney Library of Design / London: Architectural Press 1979), S. 121).

Wahrscheinlich bin ich einfach weniger diszipliniert als Nelson, denn für mich zählen Dinge wie mein Schallplattenspieler, ein Vorrat verschiedener japanischer Räucherstäbchen, ein Holzofen und ein Korb mit Thera-Bändern und Hanteln als Arbeitsgeräte. Gerade habe ich zehn Minuten damit verbracht, das Album *Dyin' to be Dancin'* von Empress zu suchen und den Titelsong zu spielen; Räucherstäbchen lassen sich zwar schnell anzünden, sind aber wichtig für die Einstimmung auf eine neue Aufgabe und wollen daher sorgfältig ausgewählt sein. Feuer machen braucht gute fünf Minuten, und man muss natürlich alle Viertelstunde danach schauen; ein kleiner Workout kann locker eine halbe Stunde dauern.

Nicht alle Arbeitsgeräte im Homeoffice sind gleich wichtig. Vollkommen unverzichtbar ist für mich das Modem. Die unauffällige graue Box (Arris TM1602) im zur Wand gedrehten untersten Fach meines Joe-Colombo-Rollwagens ist die Lebensader meiner häuslichen Arbeit. Zum Glück konnte ich den Internet-Anbieter überreden, mir einen schnellen Zugang mit hoher Datenübertragungsrate für Geschäftskunden zu geben, obwohl wir uns hier in einer Wohngegend befinden. Das ist für mich extrem wichtig, nicht nur weil die Hollywood Hills für ihren schlechten Empfang berüchtigt sind, sondern auch weil sich kaum etwas von meiner Arbeit tatsächlich im Haus befindet – es liegt alles in einem Dropbox-Ordner. In seinem Vorwort zu dem 2014 erschienenen Buch *SQM* von Space Caviar schreibt Joseph Grima:

«Wenn Daten das neue Öl sind, dann ist die Wohnung das neue Texas. Die Wohnung von heute ist tatsächlich eine Maschine – nicht Jacques Tatis Ansammlung von Technik und Automaten, sondern eine Datenfabrik, wo alles, was die Bewohner tun, quantifiziert und übermittelt wird, mit einem Umfang von bis zu einem

Gigabyte pro Woche.» (Joseph Grima, «Vorwort» in *SQM: The Quantified Home*, hg. von Space Caviar (Zürich: Lars Müller Publishers 2014), S. 25). Bei Daten – und auch sonst – folge



ich ohnehin eher dem Leitsatz «nicht kleckern, sondern klotzen».

Wie jedes Zuhause und jedes Büro entwickelt sich ein Homeoffice ständig weiter; neue Möbel, Arbeitsgeräte, Räume und Gewohnheiten kommen hinzu. Ich wäre zum Beispiel an einem Beistelltisch interessiert, der hoch genug für meine Liege ist, so dass ich ihn heranschieben und daran arbeiten kann. Georgia O'Keeffe hatte so einen Tisch im Wohnzimmer ihres Hauses in Abiquiu. Sie hatte sich zunächst einen Tisch von Mies van der Rohe gekauft, der aber irgendwie nicht passte, so dass sie ihn zurückgab. Der neue Tisch war eine Sonderanfertigung mit Beinen aus Messing statt Stahl. Ausserdem war er breiter und höher, damit ihre Gäste die Füße darunter strecken konnten. So entsteht ein Homeoffice: Immer wieder kommt etwas Neues hinzu, mal ein Gegenstand, mal eine Gewohnheit, manchmal passt es, manchmal nicht, aber irgendwann ist alles genau so, wie es sein soll.

Bilder: © Sam Frost; Domestic Contours: Ramak Fazel; The Estate of Pedro E. Guerrero; Ralph Looney, Courtesy, The Albuquerque Museum of Art and History, gift of the Estate of Ralph and Clarabelle Looney

Homeoffice Planungsbeispiele

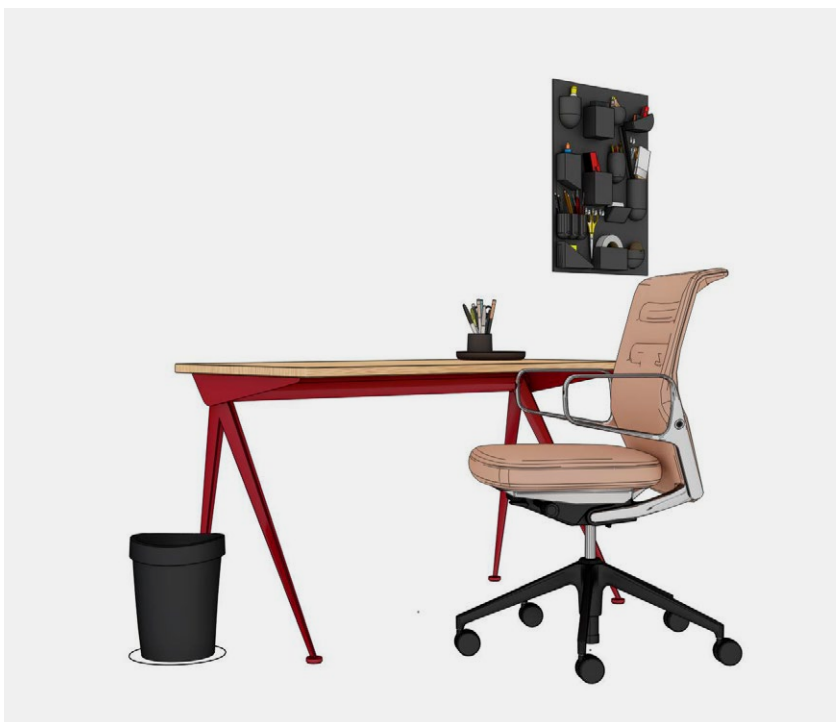
Homeoffice Planungsbeispiele



Homeoffice Planungsbeispiel 1

**ID Trim, Tyde Workstations
(140x70), Happy Bin,
Uten.Silo II**

[Download Planungsbeispiel](#)

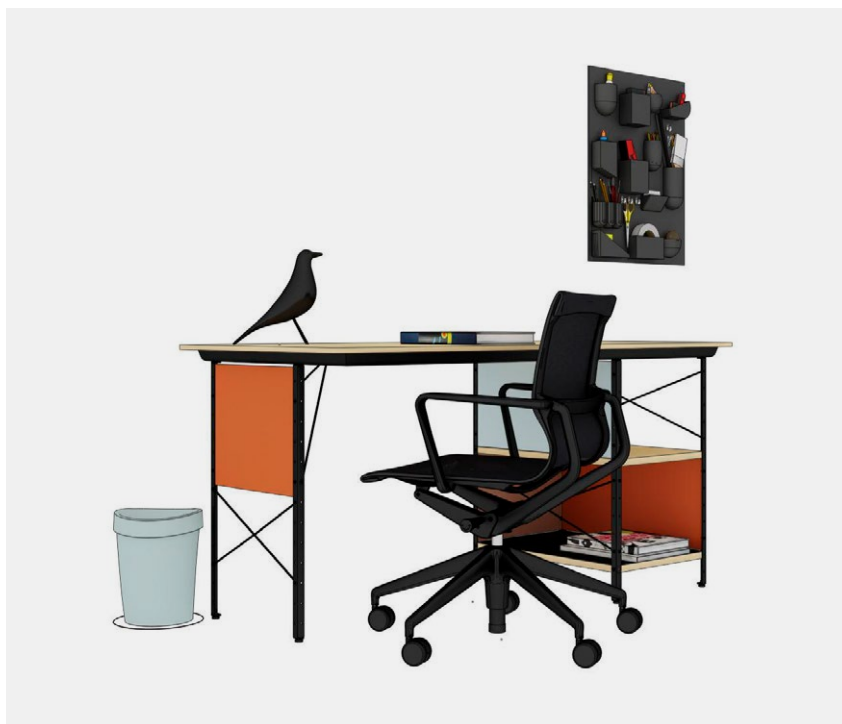


Homeoffice Planungsbeispiel 2

**AC 5 Work Lowback,
Compas Direction, Happy Bin,
Uten.Silo II**

[Download Planungsbeispiel](#)

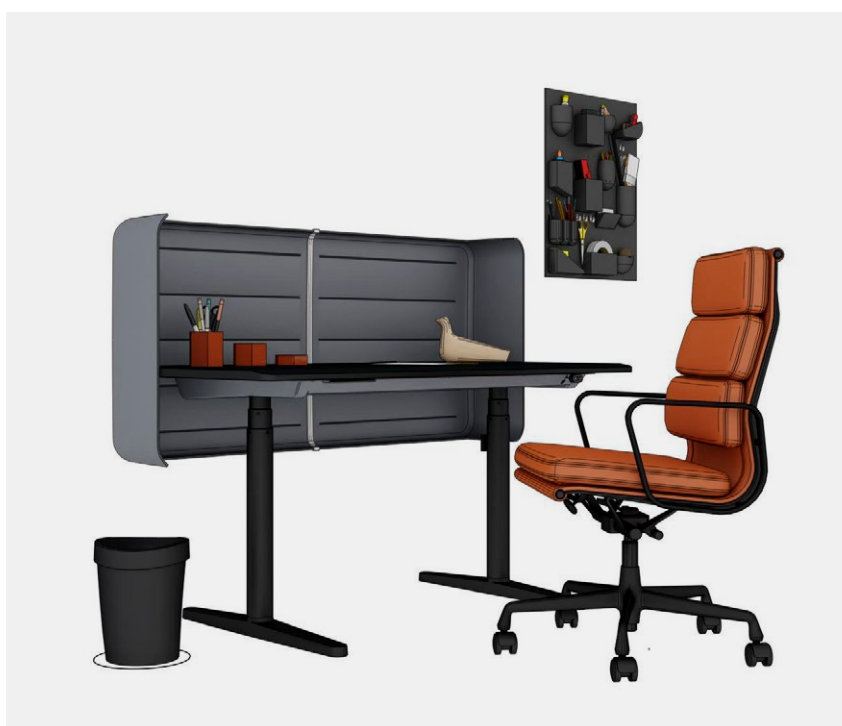
Homeoffice Planungsbeispiele



Homeoffice Planungsbeispiel 3

Physix, Eames Desk Unit EDU,
Eames House Bird, Happy Bin,
Uten.Silo II

[Download Planungsbeispiel](#)



Homeoffice Planungsbeispiel 4

Soft Pad EA 219, Tyde,
L'Oiseau, Hexagonal
Containers, Happy Bin,
Uten.Silo II

[Download Planungsbeispiel](#)

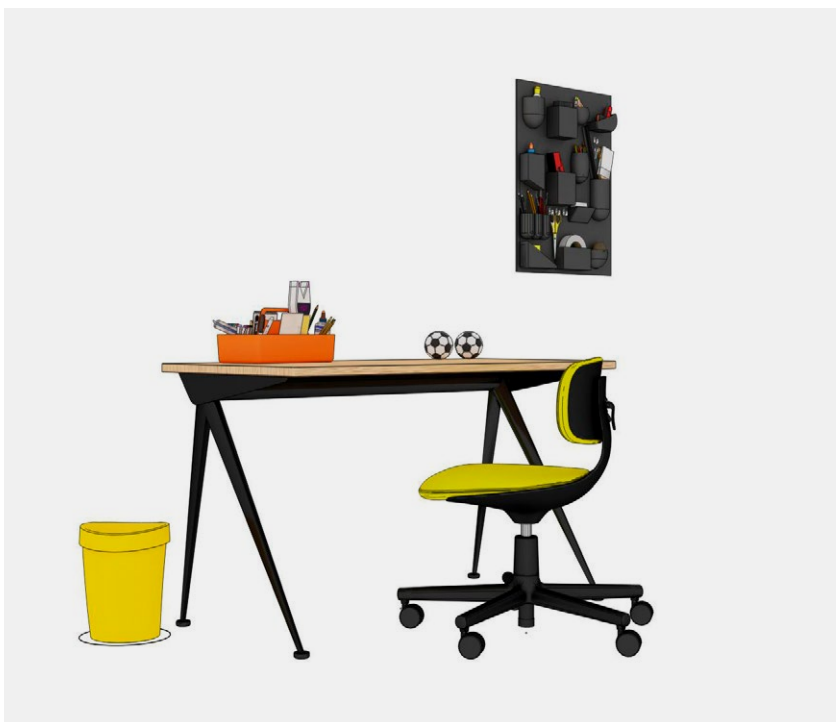
Homeoffice Planungsbeispiele



Homeoffice Planungsbeispiel 5

AC 5 Work Lowback,
Compas Direction, Happy Bin,
Uten.Silo II

[Download Planungsbeispiel](#)



Homeoffice Planungsbeispiel 6

Rookie, Compas Direction,
Toolbox, Happy Bin,
Uten.Silo II

[Download Planungsbeispiel](#)

Homeoffice Planungsbeispiele



Homeoffice Planungsbeispiel 7

Fauteuil Direction Pivotant,
Tyde Workstations, Resting
Bird, Hexagonal Containers,
Happy Bin, Uten.Silo II

[Download Planungsbeispiel](#)

Der «Conversation Starter»...



Welche neuen Hygienestandards führen Sie ein (Frequenz, Intensität)? Welche Oberflächen und Materialien erscheinen Ihnen dafür besonders geeignet?



Arbeiten bei Ihnen Angehörige von Risikogruppen, die auf spezielle Bedingungen oder Rücksichtnahme angewiesen sind? Haben Sie schon darüber nachgedacht, für diese Mitarbeitenden eine besondere Arbeitsumgebung zu schaffen?



Wie wirken sich die Abstandsregeln auf Ihre Besprechungsbereiche aus? Ist die digitale Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden im Homeoffice schon möglich, oder muss die Infrastruktur noch ergänzt werden?



Führen Sie neue Regeln und Richtlinien für Besprechungen und die Zusammenarbeit im virtuellen und realen Raum ein? Was bedeutet das für die Raumgestaltung?



Welche neuen Richtwerte, etwa zur maximalen Belegung der Arbeitsbereiche, kommen in Ihrem Unternehmen zum Tragen?



Werden Sie neue Formen der Schichtarbeit einführen, um die Abstandsregeln einzuhalten? Was bedeutet das für Ihre Bürostruktur?

Etablieren Sie in Ihrem Unternehmen neue Abläufe bei der gemeinsamen Nutzung von Arbeitsplätzen, Büroausstattung, Besprechungsräumen, Sanitärräumen, Teeküchen und Kantinen? Über welche Bereiche machen Sie sich am meisten Gedanken?



Gehen Sie davon aus, dass das Arbeiten im Homeoffice zunehmen wird? Was bedeutet das für Ihre Bürokapazität und den Umfang gemeinsamer Nutzungen?



Denken Sie darüber nach, Ihre Mitarbeitenden bei der Einrichtung des Homeoffice zu unterstützen?



Falls die Krise in Ihrem Unternehmen Verunsicherung ausgelöst hat, wie es weitergeht – könnte eine flexible, agile Arbeitsumgebung eine Lösung darstellen?



Fragen Sie sich ganz allgemein, ob Ihre Räumlichkeiten die Werte und Ziele Ihres Unternehmens angemessen wiedergeben? Könnte Ihnen ein Workshop zum Thema Farben und Materialien oder eine Beratung zur Raumgestaltung weiterhelfen?

Wir sind hier, um zu helfen

Benötigen Sie Unterstützung bei der Vorbereitung einer erfolgreichen Rückkehr in Ihre Büros? Unsere Teams sind da, um Ihren Weg zu sicheren Arbeitsplätzen zu ebnen und Sie mit massgeschneiderten Lösungen auf den neuen Normalfall vorzubereiten.

vitra.com/backtotheoffice

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken

[instagram.com/vitra](https://www.instagram.com/vitra)

[linkedin.com/company/vitra](https://www.linkedin.com/company/vitra)

[facebook.com/vitra](https://www.facebook.com/vitra)

[pinterest.com/vitra](https://www.pinterest.com/vitra)

twitter.com/vitra

[#vitra](#) [#backtotheoffice](#)